

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.

Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrunner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Pottstelle oder deren Raum 60 Pfg. Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg. Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

## Der Deutsche Holzarbeiter-Verband im Jahre 1909.

Nach einer harten Krise, die zwei Jahre lang schwer auf dem Erwerbtleben gelastet hatte, machten sich im Sommer des Jahres 1909 die ersten Spuren einer beginnenden Besserung bemerklich. Die Zahl der Arbeitslosen im Verband, die im Januar und Februar noch höhere Ziffern aufzuweisen hatte als im Vorjahre (7,07 bezw. 6,87 Proz. der Mitglieder gegen 6,81 bezw. 4,80 Proz. in den gleichen Monaten des Jahres 1908), ging im März auf 4,40 Proz. zurück. Das waren 0,03 Proz. weniger als im März 1908. Man hat dieser leisen Besserung zunächst noch keine besondere Beachtung geschenkt, sie auch wohl nur als vorübergehend betrachtet, aber die Ergebnisse der Arbeitslosenstatistik in den folgenden Monaten zeigten immer deutlicher, daß der Tiefstand der Krise überschritten war. Die Arbeitslosenziffern wurden von Monat zu Monat günstiger. Wenn auch die verhältnismäßig besten Ziffern des Jahres 1909 noch nicht erreicht sind, so ist doch die Hoffnung begründet, daß wir einer Hochkonjunktur entgegengehen.

Mit der Besserung des Geschäftsganges machte sich auch eine Steigerung der Mitgliederzahl bemerklich. Seit dem höchsten Stand, den wir Ende des Jahres 1906 mit 151 717 Mitgliedern erreicht hatten, ergaben die folgenden Abrechnungen von Quartal zu Quartal in fast ununterbrochener Folge einen Rückgang. Am Schluß des Jahres 1908 zählte der Verband 144 259 Mitglieder. Die Mitgliederzahl hatte sich also in den zwei Jahren um 7458 vermindert. Dieser Verlust wurde im Jahre 1909 vollständig ausgeglichen. Unser Verband zählte am Schluß des Jahres 1909 151 827 Mitglieder, das ist die höchste Zahl, die er jemals besessen. Schon das erste Quartal des verfloffenen Jahres brachte eine Zunahme, die sich unausgesetzt steigerte. Das ist ein Ergebnis, auf das wir mit Befriedigung zurückblicken können. Es ist aber gleichzeitig eine Mahnung zu fleißiger Agitationsarbeit. Jedes einzelne Mitglied ist daran interessiert, daß wir unausgesetzt vorwärtsschreiten.

Weniger befriedigend als der Mitgliederstand haben sich die Massenverhältnisse der Organisation entwickelt. Hat das Jahr 1908 der Verbandskasse nur eine Mehreinnahme von 97 250 M. gebracht, so ging der Reinerüberschuss der Einnahmen gegenüber den Ausgaben im Jahre 1909 auf 69 598 M. zurück. Um diesen Betrag hat sich der Bestand der Hauptkasse erhöht, der am Jahres-schluß 1 977 235 M. betrug. Weit stärker als der Bestand der Hauptkasse war die Zunahme der Lokalkassenbestände. Hier trat eine Steigerung um 288 708 M. ein, und die Lokalkassen verfügten am Jahres-schluß über einen Bestand von 1 452 754 M. Das ist fast soviel als das Vermögen der Hauptkasse. Das Gesamtvermögen des Verbandes, also die Bestände der Hauptkasse, der Gau- und der Lokalkassen zusammen betrug 3 434 813 M. Das ist an sich ein recht schöner Betrag, aber er wäre doch sehr bald aufgezehrt gewesen, wenn es bei der verfloffenen Tarifbewegung zu einem ernstlichen Konflikt gekommen wäre.

Entsprechend der Besserung des Geschäftsganges ist die für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung, in geringerem Maße auch die für Krankenunterstützung verausgabte Summe zurückgegangen. Dagegen hat die verhältnismäßig recht bescheidene Summe von 273 428 M., die im Jahre 1908 für Streikunterstützung ausgegeben wurde, im Jahre 1909 eine Steigerung um 110 Proz. erfahren. Die Besserung des Geschäftsganges wirkte ebenfalls auf die Aktionsfreudigkeit der Kollegen, und obwohl das Jahr 1909 in bezug auf die Lohnkämpfe noch als ein ziemlich ruhiges bezeichnet werden kann, hat es doch 574 150 M. zur Unterstützung der Streikenden erfordert.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß in dem Maße, als sich der Geschäftsgang hebt, auch die Finanzverhältnisse der Verbandskasse zur Unterstützung von Lohnkämpfen eine Steigerung erfährt. Zieht man das Ergebnis der Jahresabrechnung des Verbandes und den bescheidenen Reinerüberschuss in Betracht, dann drängt sich jedem denkenden Kollegen die Erkenntnis auf, daß die Erhebung des Extrabetrages und die nunmehr beschlossene Beitragserhöhung eine zwingende Notwendigkeit war. Es läßt sich jetzt schon übersehen, daß die Finanzanspruchnahme der Verbandskasse für Lohnkämpfe im Jahre 1910 die des verfloffenen Jahres weit übersteigen

wird. Wäre nicht rechtzeitig für eine Stärkung der Verbandskasse gesorgt worden, dann hätte das Jahr 1910 zweifellos ein erhebliches Defizit gebracht. Hoffentlich reichen die zur Sanierung der Massenverhältnisse getroffenen Maßnahmen aus, um eine Defizitwirtschaft zu ersparen.

Noch auf ein anderes Moment muß angesichts des Jahresabschlusses hingewiesen werden, nämlich auf das starke Anwachsen der Lokalfonds. Es ist gewiß berechtigt, daß sich die Zahlstellen durch Erhebung von Lokalbeiträgen einen Fonds ansammeln, aus welchem sie im Bedarfsfalle Zuschüsse zu den Verbandsunterstützungen leisten. Besonders in Streikzeiten werden solche Zuschüsse als äußerst zweckmäßig empfunden. Aber das starke Wachstum der Lokalfonds in Verbindung mit der geringen Steigerung, welche der Bestand der Verbandskasse erfahren hat, zwingt doch zum Nachdenken darüber, ob die gegenwärtige Verteilung des Beitrages auf Haupt- und Lokalkasse richtig ist. Ein starker Lokalfonds setzt die Zahlstellen in die Lage, gegebenenfalls auch gegen den Willen des Verbandsvorstandes eine Aktion zu unternehmen. Das mag ja für die Lokalverwaltung und die Kollegen an dem betreffenden Ort recht angenehm sein. Ob es aber im Interesse des Gesamtverbandes liegt, ist eine andere Frage. Eine straffe Disziplin in der Organisation ist die Voraussetzung für den Erfolg, und es wird ernstlich zu erwägen sein, ob, so paradox das auch klingen mag, in dem übermäßigen Anwachsen der Lokalfonds nicht eine Gefahr für die Geschlossenheit und Schlagfertigkeit der Organisation liegt.

Die Besserung des Geschäftsganges im Jahre 1909 äußerte sich, wie bereits erwähnt, in einer bedeutenden Steigerung der Streikkosten. Über auch die Lohnkämpfe selbst weisen einen wesentlich anderen Charakter auf als die des Vorjahres. Während in dem Krisenjahre 1908 die Zahl der Angriffstreiks auf 55 heruntergegangen war, neben welchen jedoch 158 Abwehrstreiks und 52 Aussperrungen zu führen waren, brachte das Jahr 1909 eine Steigerung der Zahl der Angriffstreiks auf 112, während zugleich die Zahl der Abwehrstreiks auf 128 und die der Aussperrungen auf 44 zurückging. An diesen insgesamt 284 Streiks und Aussperrungen waren 18 221 Kollegen beteiligt. Außerdem wurden noch 259 Lohnbewegungen ohne Streik durchgeführt, an welchen 13 876 Kollegen beteiligt waren.

Bei den Lohnbewegungen ohne Streit handelte es sich in 50 Fällen in 56 Betrieben mit 2721 Beschäftigten um die Abwehr von Verschlechterungen, die in den meisten Fällen erfolgreich war; nur in zwei Fällen trat für zusammen 40 Kollegen eine Lohnkürzung von durchschnittlich 81 Pfg. pro Woche ein. Dagegen wurde wiederholt statt der angeforderten Verschlechterungen durch die gepflogenen Verhandlungen eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreicht. Bei den 209 Angriffsbewegungen ohne Streit waren 1001 Betriebe mit 18 468 Arbeitern beteiligt. Als Erfolg dieser Bewegungen ist zu registrieren eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2,1 Stunden pro Woche für 8599 Personen und für 12 968 Personen eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 1,47 M. pro Woche.

Die 112 Angriffstreiks erstreckten sich auf 1038 Betriebe mit 7205 Arbeitern. In einem Teil der Betriebe wurden die Forderungen ohne Arbeitseinstellung bewilligt, in anderen wurde vorher schon über die geforderten Bedingungen gearbeitet, die Arbeit wurde daher nur in 889 Betrieben mit 6308 Arbeitern eingestellt. Verhältnismäßig groß war die Zahl der stehengebliebenen Streikbrecher, die 533 betrug. Am Jahres-schluß waren sechs Streiks mit 592 Beteiligten noch nicht beendet. Von den übrigen waren 68 = 60 Proz. mit 4145 Beteiligten = 80 Proz. erfolgreich, 20 Streiks = 19 Proz., mit 616 Personen = 12 Proz. waren teilweise erfolgreich, und 22 Streiks = 21 Proz. mit 388 Personen = 8 Proz. waren erfolglos. Das hauptsächlichste Ergebnis der Angriffstreiks war, einschließlich der vorher erfolgten Bewilligungen für 4624 Personen, eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 1,8 Stunden pro Woche und für 5167 Personen eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 1,66 M. pro Woche.

Die 128 Abwehrstreiks erstreckten sich auf 160 Betriebe mit 3292 Arbeitern, von welchen 211 als Arbeitswillige blieben. Von den 121 Abwehrstreiks, die am Jahres-schluß beendet waren, waren 69 = 57 Proz. mit 1791 Personen = 60 Proz. erfolgreich. 15 Streiks = 12 Proz. mit 614 Personen = 21 Proz. waren teilweise

erfolgreich, und 87 = 81 Proz. mit 559 Personen = 19 Prozent waren erfolglos. Durch die erfolgreichen Streiks wurde u. a. abgewehrt für 1863 Kollegen eine Herabsetzung des Wochenverdienstes um durchschnittlich 2,80 Mark, für 81 Kollegen eine Verlängerung der Arbeitszeit um 4 Stunden; in 10 von insgesamt 16 Fällen wurde die Maßregelung von Kollegen rückgängig gemacht u. a. m. Statt der angeforderten Verschlechterung wurde in zwei Fällen für 202 Personen eine Arbeitszeitverkürzung von durchschnittlich 2 Stunden und in fünf Fällen für 91 Personen eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 80 Pf. erzielt. Nicht abgewehrt konnte werden in zwei Fällen eine Verlängerung der Arbeitszeit für 84 Personen um 4 1/2 Stunden pro Woche und in 20 Fällen für 367 Personen eine Lohnreduktion um 8,08 M. pro Woche.

Von den 44 Aussperrungen wurden 9885 Arbeiter in 782 Betrieben betroffen. Vier Aussperrungen mit 414 Beteiligten waren am Jahres-schluß noch nicht beendet. Bei den Aussperrungen, deren Zeitpunkt von den Unternehmern bestimmt wird, ist die Position der Arbeiter im allgemeinen wenig günstig. Es kann daher nicht wundernehmen, daß die meisten Aussperrungen mit einem Mißerfolg für die Arbeiter enden. Hat sich auch das Verhältnis gegenüber dem Vorjahr erheblich gebessert, so erbeten doch 19 Aussperrungen = 47,5 Proz. mit 5984 Beteiligten = 67 Proz. mit einer Niederlage der Arbeiter. Sechs Aussperrungen = 15 Proz. mit 887 Beteiligten = 9 Proz. waren teilweise erfolgreich, und 15 = 87,5 Proz. mit 2180 Beteiligten = 24 Proz. brachten einen vollen Erfolg. Beeinflusst wird das Ergebnis der Aussperrungen durch die hier mitgezählten 18 Maiaussperrungen mit 6089 Beteiligten, die fast ausnahmslos zu den ergebnislosen Kämpfen zählen, da in der Regel bei diesen Aussperrungen Forderungen nicht erhoben werden. Die als erfolgreich registrierten Aussperrungen brachten für 2888 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 1,8 Stunden und für 8051 Kollegen eine Lohnerhöhung um 1,48 M. pro Woche.

Faßt man das Ergebnis der Lohnkämpfe zusammen, dann ergibt sich, daß für 14 308 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 1,8 Stunden und für 17 244 Kollegen eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 1,52 M. pro Woche erzielt wurde. Des ist in Anbetracht der Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die noch keineswegs glänzende Geschäftslage ein recht annehmbarer Erfolg. Dieser Erfolg ist um so höher zu veranschlagen, als die zunehmende Ausbreitung unseres Verbandes dafür bürgt, daß das, was wir in den Kämpfen errungen haben, uns auch dauernd erhalten bleibt und zum Ausgangspunkt für weitere Verbesserungen wird. Bis zu einem gewissen Grade bieten auch die Tarifverträge eine Sicherheit für die Durchführung der vereinbarten Arbeitsbedingungen. Die Tarifverträge haben auch im verfloffenen Jahre eine weitere Fortbildung erfahren. In 182 Fällen wurde das Ergebnis der Lohnbewegung in Tarifverträgen festgelegt, die für 14 800 Kollegen gelten. Insgesamt bestanden am Jahres-schluß 498 Verträge, die sich auf 11 251 Betriebe mit 92 260 Kollegen erstrecken.

Ueberblickt man die Tätigkeit, die der Deutsche Holzarbeiterverband auf den verschiedensten Gebieten im Jahre 1909 entfaltet hat, dann muß auch der Gegner gestehen, daß er ein kraftvolles Organ zur Wahrung der Interessen der Berufsgenossen ist. Die unmittelbare durch die Lohnbewegung erzielten Erfolge sind die Kosten, die einschließlich der Ausgaben, welche die Lokalkassen zu tragen hatten, 840 625 M. betragen, wohl wert. Aber auch abgesehen hiervon, erreichen die Summen, welche der Verband zur Unterstützung seiner Mitglieder aufgebracht hat, eine imposante Höhe. Aus Verbandsmitteln, also aus der Hauptkasse und den Lokalkassen zusammen, wurde angewendet:

Für Reiseunterstützung . . . . .	148 627 M.
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	1 124 494 "
Krankenunterstützung . . . . .	778 256 "
Gemahregeltenunterstützung . . . . .	59 686 "
Sterbegeld . . . . .	51 072 "
Umzugsunterstützung . . . . .	40 193 "
Rechtsschutz . . . . .	14 496 "
Notfallunterstützung . . . . .	80 531 "

Das sind, wenn man die oben erwähnten 840 625 M. Streikkosten hinzugählt, 3 132 930 M., die den Mitgliedern des Verbandes direkt an Unterstützungen wieder zufließen. Diese Zahlen beweisen besser als viele Worte, welchen Nutzen der Deutsche Holzarbeiterverband seiner Mitgliedern bringt. Die

Leistungsfähigkeit unseres Verbandes ist aber noch sehr steigerungsfähig; sie entfaltet sich zu um so höherer Wille, je stärker die Organisation ist. Je zahlreicher ihre Mitglieder zuströmen. Wir befinden uns gegenwärtig in einer Zeit des Aufschwunges; die Geschäftslage hebt sich, und im laufenden Jahre ist die Mitgliederzahl des Verbandes wiederum um mehrere Tausend gestiegen. Aber dieser Fortschritt, so erfreulich er an sich ist, darf uns nicht genügen. Die Zahl der außerhalb der Organisation stehenden Kollegen ist noch viel zu groß. Jedes Mitglied muß unausgesetzt für die Ausbreitung des Verbandes wirken. Je stärker unser Verband, desto größer seine Erfolge, und desto höher steigt die Lebenshaltung der Holzarbeiter!

## Gewerkschaftliches und genossenschaftliches Zusammenarbeiten.

### I.

—r. In den Tagen vom 13. bis zum 15. Juni d. J. wird der diesjährige Konsumgenossenschaftstag in München abgehalten werden. Er wird einige Fragen in den Bereich seiner Erörterungen ziehen, die die Arbeit der Gewerkschaften eng berühren: Heimarbeit und Hausindustrie, Erzeugnisse der Strafanstaltsarbeit, Anerkennung der Gewerkschaftstarife, die industriellen Arbeitsgenossenschaften und die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder. Offenbar bieten diese Themen für jeden Gewerkschaftler ein großes Interesse, weshalb es sich wohl verlohnen dürfte, den Absichten der leitenden Genossenschaftskreise näherzutreten. Diese Arbeit wird uns dadurch erleichtert, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine in seinem Jahresbericht für 1900 alle die erwähnten Fragen eingehend behandelt hat.

Offenbar haben die drei Zweige der modernen Arbeiterbewegung, die gewerkschaftliche, genossenschaftliche und politische, das gleiche Ziel im Auge, nämlich die Hebung der Unterliegenden des Volkes auf eine höhere Stufe materieller und geistiger Entwicklung. Deshalb haben sie mandras gemeinsame in ihrem Vorgehen. Andererseits sind ihre Wege und ihre Methoden ganz verschieden und es wäre ohne Zweifel falsch, wollte man die drei Erscheinungsformen des Entwicklungsgedankens mit einander verquicken. In dieser Beziehung finden wir in dem erwähnten Jahresbericht Ausführungen, die den Kern der Sache treffen und die wir deshalb unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

„Die Aufgabe der Genossenschaften als solche ist es nicht, die Mängel der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen, sondern das ist die Aufgabe der politischen Parteien. Gewisse Leute, denen es ein Grauel ist, daß der Zentralverband deutscher Konsumvereine sich auf seine ureigensten genossenschaftlichen Aufgaben beschränkt und nicht zu bewegen ist, sich in das Fahrwasser politischer Parteien oder einer bestimmten politischen Partei ziehen zu lassen, werden vermuthlich auch hier wieder uns den Vorwurf machen, daß wir „Nur-Genossenschaftler“ seien. Als Nur-Genossenschaftler pflegen sie jeden zu bezeichnen, der in genossenschaftlichen Dingen anderer Meinung ist als wie sie selbst. Soll das Wort Nur-Genossenschaftler einen Sinn haben, so muß man darunter entweder solche Personen verstehen, die des frommen Glaubens leben, daß allein mit Hilfe der Genossenschaftsbewegung alle Uebel aus der Welt beseitigt werden könnten, oder die glauben, daß der Preis menschlicher Betätigung und Interesses erschöpft sei, und die Konsumenten ihren Bedarf an Seringen und Schmierseifen in der Verkaufsstelle eines Konsumvereins decken.“

Es ist eben das Unglück, daß diejenigen schriftstellerisch tätigen Personen, die ungerufen die Konsumgenossenschaftsbewegung mit ihren guten Lehren verfolgen, selbst nicht klar zu unterscheiden vermögen. Sie sehen nicht ein, daß die Genossenschaftsbewegung am stärksten, größten und der Allgemeinheit den meisten Nutzen bringend ist, wenn sie sich auf ihre ureigensten Aufgaben beschränkt, und daß es eine außerordentliche Kraftzerpflünderung und die Quelle endloser Differenzen wäre, wollte die Genossenschaftsbewegung in ihrem heißen Eifer um das Wohl des Volkes auch dahin streben, die Mängel der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen und die Funktionen einer politischen Partei zu übernehmen. Hier gilt der Grundsatz: „Jedem das Seine.“ Jede Organisation hat diejenigen Aufgaben zu lösen, die ihr gestellt sind und nicht allen anderen Organisationen ins Handwerk zu pfuschen. In der Beschränkung zeigt sich der Meister.“

Damit ist natürlich keineswegs gesagt, daß ein Mitglied dieser neutralen Genossenschaften keine politische oder sonstige Ueberzeugung haben und daß er sie nicht propagieren dürfte.

Jedem aber die Genossenschaft als solche von allem ausschalten, was nicht ihres Amtes ist, was nicht der Wahrnehmung ihrer unmittelbaren und direkten genossenschaftlichen Interessen dient, stellen wir uns durchaus nicht auf den Standpunkt, daß solches auch für die Genossenschaftler als Individuen gelten soll. Wir wünschen, daß die Genossenschaftler als Individuen Ballmenschen sind, und wenn sie es sind, so werden sie außer der Genossenschaftsbewegung noch viele andere Interessen haben und in der Wahrnehmung ihrer Interessen zu wirken suchen.“

Von diesem Gesichtspunkte aus wird die Frage der Heimarbeit und Hausindustrie behandelt. Zunächst wird

mit Recht darauf hingewiesen, daß der Staat die Pflicht habe, mit Hilfe der Gesetzgebung die offenbar vorhandenen Mißstände zu beseitigen. Aber auch außerhalb dieses Rahmens lassen sich Maßnahmen treffen, die den Opfern dieser Eiterbeule am sozialen Körper Linderung ihrer Schmerzen verschaffen können. Es kommt in erster Linie die gewerkschaftliche Organisation in Frage, die eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch für die Heimarbeiter erstrebt und hier und da bereits durchgesetzt hat. Erst in zweiter Linie kann die Genossenschaftsbewegung eingreifen. Hier sind die zur Verfügung stehenden Mittel zahlreich und mannigfaltig: die Heimarbeiter können zur Selbsthilfe greifen und sich zu Arbeitsgenossenschaften zusammenschließen, sie können Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften gründen und Zentralwerkstätten einrichten. Diese Mittel sind aber sehr schwer anwendbar und bergen manche Gefahren in sich, weil naturgemäß eine wirtschaftlich und sozial so niedrigstehende Bevölkerungsschicht wie die Heimarbeiter für eine wirkungsvolle Selbsthilfe nicht reif sind. Dagegen sind die großen Konsumentenorganisationen sehr wohl in der Lage, regulierend und lenkend einzugreifen, indem sie immer mehr zur Eigenproduktion übergehen oder als Käufer der betreffenden Erzeugnisse ihrer sozialen Pflicht Genüge leisten.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine will einen Versuch machen, in dieser Richtung zu wirken und hat deshalb in Genossenschaft mit der Generalkommission der Gewerkschaften eine Resolution ausgearbeitet, die dem Genossenschaftstag vorgelegt wird: „Hausindustrie und Heimarbeit erweisen sich sowohl in ihrer alten wie in ihrer neuen Form als eine überaus rückständige Betriebsweise. Ihre Kennzeichen sind: lange Arbeitsdauer, niedrige Löhne, Ausbeutung der Kinder und ungesunde Arbeits- und Wohnräume, wodurch die Arbeiterklasse wirtschaftlich und gesundheitlich schwer geschädigt wird. Die ungeeigneten Arbeitsstätten und der schlechte Gesundheitszustand der Heimarbeiter machen die Heimarbeit zu einem furchtbaren Herd aller Infektionskrankheiten, wodurch eine hohe Gefahr für alle Konsumenten von Heimarbeitserzeugnissen sowie für die gesamte Bevölkerung entsteht. Im Interesse aller Beteiligten erscheint es daher geboten, der Heimarbeit möglichst den Boden zu entziehen und ihren Uebergang zur geregelten Betriebsarbeit in gesunden Arbeitsstätten zu fördern. Soweit der genossenschaftliche Zusammenschluß der Heimarbeiter und Hausindustriellen diesen Erfolg verspricht, ist er zu unterstützen. Soweit die Herstellung der Nahrungs- und Genussmittel durch die Hausindustrie in Frage kommt, sind generell die hausindustriellen Produkte von der Bedarfsbefriedigung der organisierten Konsumenten auszuschließen. Im übrigen ist über geeignete Maßnahmen zur Abhilfe von Mißständen und zur Reform der Heimarbeit von Fall zu Fall zu beschließen. Ueber Einleitung geeigneter Maßnahmen hat das Sekretariat des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu beraten. Es soll durch diese beiden Körperschaften für ständige Aufklärung in Arbeiter- und Genossenschaftskreisen über die Schäden der Heimarbeit gesorgt, es sollen die Verwaltungen der Konsumvereine vor nachteiligen Bezugsquellen gewarnt und in der Erstlieferung geeigneter Bezugsquellen unterstützt werden.“

Es ist nur ein erster, laßender Versuch, mit Hilfe der Konsumentenorganisation die Heimarbeit, diese Quelle der Volksverwüstung, umzumodeln und ihres unheilvollen Charakters zu entkleiden. Es ist ein ungemein schwieriges, aber dankbares Feld sozialer Tätigkeit, auf das sich die Genossenschaften damit begeben, sie werden erst nach viele Erfahrungen sammeln müssen, ehe sie ihr Ziel erreichen. Aber das Zusammenwirken von Genossenschaften und Gewerkschaften läßt das Beste hoffen.

Ähnlich liegt die Sache auch mit der Frage, wie sich die Genossenschaften als Käufer den Erzeugnissen der Strafanstaltsarbeit gegenüber verhalten sollen. Durch eine Umfrage ist festgestellt worden, daß nur sehr wenige Genossenschaften derartige Erzeugnisse beziehen. Dem Konsumgenossenschaftstag wird folgende Resolution zur Annahme unterbreitet werden:

„1. Es kann nicht bestritten werden, daß die Strafanstaltsarbeit in ihrer heutigen Organisation, anstatt die Strafgefangenen in Lehrwerkstätten mit moderner Technik und fortgeschrittenen Arbeitsmethoden zu beschäftigen, fast nur auf die körperliche und geistige Ausnutzung der Gefangenen wird meistens zu einem niedrigen Preise an Privatunternehmer verkauft, welche mit Hilfe dieser billigen Arbeitskraft minderwertige und billige Produkte herstellen, durch deren Vertrieb die reelle Warenverteilung, die Konsumenten und die freien Arbeiter gleichermaßen geschädigt werden. Daher erscheint die Ausschaltung solcher Strafanstaltszeugnisse vom freien Wettbewerb und der Uebergang der Produktion in Strafanstalten zur Herstellung des Bedarfs öffentlicher Anstalten und kommunaler oder staatlicher Verwaltungen in eigener Regie sowohl im Interesse der freien Arbeiter als auch des organisierten Konsumentens dringend geboten. Es wird deshalb den Gewerkschaften und Konsumvereinen dringend empfohlen, nach besten Kräften gemeinsam auf den Ausschluß von Strafanstaltszeugnissen hinzuwirken.“

2. Die Vorstände der Konsumvereine werden ersucht, bei ihren Wareneinkäufen und Bestellungen keine Artikel zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten ange-

fertigt sind, und Firmen, die in solchen Anstalten herstellen lassen oder Strafanstaltszeugnisse in Vertrieb bringen, bei Einkäufen oder Bestellungen nicht mehr zu berücksichtigen. Die Gewerkschaften verpflichten sich, die Konsumvereine in diesem Bestreben durch Namhaftmachung solcher Firmen zu unterstützen.“

3. Von der Gewerkschafts- und Genossenschaftspresse wird erwartet, daß sie die Mitgliederkreise und das Publikum über die Schäden des freien Wettbewerbes der Strafanstaltsarbeit aufklärt. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterkassette und die Mitglieder der Konsumvereine werden in ihrem eigenen Interesse dringend ersucht, bei allen Einkäufen, wo es auch sei, Strafanstaltszeugnisse stets zurückzuweisen.“

Wislang ist es nicht gelungen, den Staat zu zwingen, die Arbeit der Strafgefangenen nach sozialen Gesichtspunkten zu regeln; die maßgebenden Behörden wursteln, allen Beschwerden zum Trost, in dem alten Schlandrian weiter und so wird die Gefangenearbeit, die ja an und für sich eine Notwendigkeit ist, auch wohl fernerhin ihre schädigende Wirkung auf die freien Arbeiter ausüben, wenn es nicht die Konsumentenorganisationen fertig bringen, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen. Ob dies in wesentlichem Maße möglich sein wird, muß die Zukunft lehren, der Versuch der Konsumgenossenschaften, in dieser Beziehung tatkräftig Hand anzulegen, verdient alle Anerkennung.

## Fromme Jugendfreunde.

n. Auf einem rheinischen Zentrumsparleitage hat einmal ein Geistlicher und ultramontaner Abgeordneter bezüglich der Volksschule gesagt, es genüge nicht, daß dort wöchentlich in einer bestimmten Anzahl von Stunden Religionsunterricht erteilt werde, es müsse vielmehr der gesamte Unterricht von christlichem Geiste durchdrungen sein. Was er damit sagen wollte, gab er in folgendem Beispiel kund: Wenn der Herr Pfarrer die Kinder in der Religion unterwiesen hat, dann kommt nach ihm ein freigeistiger Lehrer, der den Kindern erzählt, die Welt und was darinnen ist sei nicht das Werk eines allmächtigen Schöpfers, sondern alles sei aus sich selber heraus auf dem Wege der Entwicklung entstanden. Oder ein anderer Lehrer erzählt den Kindern in der Geschichtsstunde, die biblischen Ueberlieferungen seien vielfach nur Erzählungen und Dichtungen, wie die religiösen Ueberlieferungen anderer Völker auch. „Sind Sie“, rief dann der Herr Pfarrer und Abgeordnete aus, „der Meinung, daß dann die Kinder, die so etwas hören, noch an das glauben, was ihnen ihr Pfarrer im Religionsunterricht sagt?“ Und deshalb forderte der Redner, daß der gesamte Unterricht in der Volksschule von christlichem Geiste durchdrungen sei, mit anderen Worten: daß alles ferngehalten werde aus den Köpfen der Lehrer wie der Schüler, was irgendwie, mag es auch zehnmal von der Wissenschaft erhärtet sein, den kirchlichen Lehren widerspricht. Erst dann kann der Herr Pfarrer als Religionslehrer hoffen, daß die Schulkinder ihm noch glauben! Nie ist der „christlichen Weltanschauung“ ein schlimmeres Armutszeugnis ausgestellt worden, als hier durch einen Zentrumsabgeordneten, der zugleich das geistliche Gewand trägt, geschehen ist. Gesteht er doch zu, daß sogar die Kinder, wenn sie zwischen Wissenschaft und Dogma zu entscheiden haben, das Dogma fahren lassen.

Die innere Haltlosigkeit dessen, was im ultramontanen Lager „christliche Weltanschauung“ genannt wird, ist damit erwiesen, und das Bewußtsein von der Schwäche ihrer Stellung ist es, was den Meritismus veranlaßt, durch äußere Machtmittel ein innerlich brüchiges System zu stützen, indem er vor allen Dingen die Jugend in seinem Bann zieht. Zunächst durch die Volksschule, von der man alles fernhält, was zur Bildung einer freien, selbständigen Weltanschauung geeignet sein könnte; dann durch die mannigfaltigen Organisationen weltlicher und kirchlicher Art, die alle den einen Zweck haben, das heranwachsende Geschlecht von der Berührung mit Andersdenkenden abzuschließen und sie vollständig der hierarchischen Gedankenwelt unterzuordnen. Natürlich wird hier die Arbeit um so schwerer, je fortgeschrittener das Alter und je mehr die Jugend der „Verführung“ durch Andersdenkende ausgesetzt ist. Deshalb setzen wir die frommen Jugendfreunde mit Eifer den Bestrebungen folgen, die die Sozialdemokratie zur Gewinnung und Erziehung der Jugend macht.

Gewiß, durch die Herrschaft über die Schule, die sie in ihrem Sinne zu leiten wissen, sind die Ultramontanen uns zunächst voraus; aber die Arbeiterkinder haben Eltern und diese sind vielfach Sozialdemokraten und suchen als solche ihre Kinder im Geiste einer freieren Lebensauffassung und zur Erfüllung ihrer späteren Aufgabe als Mitstreiter im proletarischen Befreiungskampfe zu erziehen. Und hier setzt dann von neuem die Arbeit der frommen Seelenretter ein, indem sie die Erziehungsarbeit sozialistischer Eltern an ihren Kindern als verberblich, als sittlich gefährlich hinstellen. „Die Soziale-moralie“ — heißt es in einem Artikel der „Westdeutschen Arbeiter-Zeitung“ (M.-Glabbach) — „sucht auf die Kinder einzuwirken, indem man sie in öffentliche Lokale sammelt und durch Ansprachen, Gesang und Spiel, deklamatorische Veranstaltungen und Theateraufführungen in die unerfahrenen Herzen den Geist des Mißtrauens gegen die Mitmenschen zu pflanzen sucht. Arme Kinder, denen schon die Jugend vergiftet wird, die statt unbesümmert um die kommende schwere Zeit des Lebens selbst in ärmlichen Verhältnissen mit der goldenen Sonne und Anspruchslosigkeit des ersten Lebensalters dahinzuleben, erfüllt werden von Parochialer











Veranstaltungs-Anzeiger.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Anzeigen.

Hilfsburg, Versammlung und Bestehelofel sowie Arbeitsschicht. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Hilfsburg, Versammlung und Bestehelofel sowie Arbeitsschicht. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Wienberg, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, bei Hölzl. Waldheim, Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 1/2 Uhr, findet im "Schweizerhof" eine Mitgliederversammlung statt.

Korbmacher

Einige tüchtige Arbeiter auf weiß Geschlagen bekommen Arbeit bei R. Wengler, Kopenhagen, Morgengade 16.

Zwei tüchtige, junge Korbmacher sucht die Kunstgewerbliche Werkstatt für moderne Rohrmöbel von Valentin Elssner, Damm, Rheinfelden. Höchster Lohnsatz. Eintritt sofort.

Tüchtige Korbmacher für bessere Rohrmöbel und für geschlagene Arbeit bei hohem Lohn für dauernd gesucht. U. Helmert, Dagen, Westfalen.

Gesucht Korbmacher auf Webgrömmel. Arbeiter, die auf dauernde Jahresstelle sehen, erhalten den Vorzug. Schriftliche Angebote sind zu richten an Rohrmöbelwerk Rheinfelden (Schweiz).

1 Korbmacher, der sich auf Bestellarbeit ausbilden will, sofort gesucht. Ernst Thies, Korbmachermesser Zwenkau bei Leipzig, Ritterstr. 208.

Ein junger, tüchtiger Korbmacher auf Reifeerde erhält dauernde Stellung bei hohem Lohn. Eintritt sofort oder später. Reise wird nach 8 Monaten vergütet. R. Volenz, Einbeck, Hannover, Hallenplan.

Gestellarbeiter auf Webgrömmel sucht Joseph Scholz, Liebertwoswitz bei Leipzig.

Junger Bürstenmacher wird in dauernde Stellung gesucht, auf Pechen, Mischen und Eingeben. Hermann Pöster, Bürstenm., Wurzen i. S.

Bürstenmacher auf breite Pinsel, Klappen und Stapelpinsel sowie Bürstenmacher auf geprehte, sog. Patent-Blasföndbürsten auf dauernde Arbeit gesucht. Krefelder Pinselfabrik, Krefeld.

Suche für sofort einige tüchtige Vorsteuzurichter. Sächsischer Vorsten-Sortiererei Tauscha bei Leipzig.

Gelüste und solide Pecher und Einzieher finden dauernde Stellung bei gutem Lohn. Schade & Co., Pinsel- u. Bürstenfabrik Quakenbrück, Prov. Hannover.

Bohrer welcher auch Bürstenmacher-Arbeiten versteht, sofort gesucht. Krefelder Pinselfabrik Krefeld am Rhein.

Tischlerei und Glaserel In einer Großstadt Sachsens ist eine seit 15 Jahren betriebene, mit den neuesten Maschinen u. Werkzeugen (15 Hobelbänke) eingerichtete Tischlerei u. Glaserel anderem Unternehmen halber zu verkaufen. Zur Übernahme werden 8-10.000 Mk. gebraucht. Offerten unter T. G. 214 a. b. Exped. d. Bl. erb.

Neuen Katalog gratis. Hobelbänke :: Hobel Montagebänke alle anderen Holzwerkzeuge offerieren billigst Gebr. Haase, G. m. b. H., Liegnitz Werkzeugfabrik. Auf höhere Stellen

in der Praxis bereiten die Selbstunrichtwerke System Karnack-Hachfeld vor: Fachschulen für Zimmermannstr., Holzhilfen, Kunst- und Möbelschler, Bau- und Tischler. Anerkennungs-schreiben und Ansichtsendungen bereitwillig ohne Kaufzwang. Bonness & Hachfeld, Potsdam w. 10

Kingelegte Furniere für Nüchliche, Schattellen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. E. Biller, Marqueter, Heidelberg Theater-Strasse 7.

Tischlerwerkzeuge, anerkannt fabrikt und hält auf Lager h. Himsel, Hamburg, Lge. Mühren 86/87. Preis- u. Dienst.

Fachblatt für Holzarbeiter

Kunstgewerbliche Fachzeitschrift Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband

Anlässlich des Verbandstages erscheint die Juni-Nummer des Fachblattes in größerem Umfange und mit drei farbigen Beilagen versehen als Sonderheft "München". Das Heft stellt in Wort und Bild die Leistungen der Münchener Schreinerkunst dar und dürfte deshalb vielfach Interesse erwecken. Wer sich dieses Heft sichern will, bestelle sofort.

Das "Fachblatt für Holzarbeiter" erscheint monatlich einmal und kann durch jede Postanstalt, durch die Zahlstellenverwaltungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes sowie auch direkt durch den Verlag bezogen werden.

Der Abonnementspreis für Deutschland und Oesterreich-Ungarn beträgt vierteljährlich 1 Mark (im übrigen Ausland 1,20 Mark - 1,50 Fr.). Einzelnummern werden mit 50 Pfennig pro Stück berechnet.

Die Jahrgänge 1907, 1908 und 1909 sind noch vorrätig und können in Heften für 4.- Mark pro Jahrgang (Ausland 4,80 Mark) bezogen werden. Dieselben Jahrgänge sind auch gebunden vorhanden und kosten pro Stück 5,50 Mark (Ausland 6,50 Mark).

Original-Einbanddecken für die bisher erschienenen Jahrgänge werden mit je 1 Mark (Ausland 1,20 Mark - 1,50 Fr.) berechnet. Jeder Bestellung ist der Betrag beizufügen, da Nachnahmeleistungen nicht ausgeführt werden.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2

Neu erschienen: Der Holztreppenbau Im Selbstverlage des Herausgebers O. Winkelmüller Architekt u. Lehrer an d. Handwerker- u. Kunstgewerbeschule in Hannover, Freytagstrasse 18. Preis 4 Mk., Porto 30 Pf.

Das beste Handwerkerleiderbuch ist "Wanderlust". Enthält 214 aller und neuer Freiheits-, Wander-, Handwerker- und Stummelieder. Preis 50 Pf. Bei größeren Abnahmen billiger zu beziehen von Otto Kaufmann, Berlin W. 35, Rigastr. 811.

Tischler-Schule Stankenburg am Harz 1 bis 12 monatliche Kurse. Anleitung von Zeichnungen und Kalkulationen 10 Bld 50 Pf. Programm frei. Direktor Meiningen.

B. Kolscher's Fachschule Detmold für Tischler u. für gewerbl. Zeichnen Exiersstrasse, Ecke Grabenstrasse. In 3 Monaten: Ausbildung zum Werkführer und Techniker. In 6 Monaten: Ausbildung zum Zeichner und Buchhalter. Schulgeld 25 Mk. pro Monat. Kostenfreie Abschlussprüfungen. Eintritt jederzeit. Auskunft durch die Direktion. B. Kolscher.

Tischler-Fachschule Detmold gegründet 1893. Stadt-Schulgebäude, Meister, Werkmeister, Zeichner, Grosse Hör- und Zeichen-Säle. Programm frei. DIREKTOR BRECHT.

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A. Ausbildung u. Werkst. u. Zeichner (Honor. mäßig). Direkt. Max Gemperlein, Kronprinzenpl. 6.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erstklassige Lehranstalt. Kirchenweg 14. Dir. Carl Malbaum.



D. R. P. Nr. 168 433 Patent-Abziehsteine

aus Schmirgel, Diamantin, Carborund, Corund. Unerreicht an Härte, werden nie stumpf. Für Öl und Wasser. Volle Garantie für jeden Stein. 220x50 mm doppelt grob und fein 4.- Mk. 155x45 " " " " " " " " " " 2,50 " 155x45 " einfach fein " " " " " " " " " " 2.- " Unentbehrlich für jeden Tischler. Ein Versuch führt zu dauernder Nachbestellung. Schmirgelscheiben für alle Zwecke. Versand gegen Nachnahme. Heinr. Clasen & Co., Altona (Elbe).

Paul Horn, Polir- u. Lackfabrik Hamburg 23

Nach meinem durch zwei deutsche Reichspatente gesch. neuem Polierverfahren werden die Poren des Holzes beim Polieren mit spritzlöslichem Polierpulver (Lackstoffpulver) gefüllt. Dadurch wird erreicht: eine sofortige Porenfüllung man erspart Material, Zeit, Arbeit, erzielt edlen, unverschleierten, glasartigen Hochglanz, klare, durchscheinende Poren, wunderbares Feuer der stammigen Maserung, volle Schönheit des Holzes, vermeidet Oelausschwitzen, Rissigwerden der Politurdecke, weisse Flecke, sowie Einschlagen der Politur.

Beim Polieren wird kein Schellack-Ersatz, kein Kunstharz, sondern reine unverfälschte Schellack-Politur verwendet. Es ist patentrechtlich strafbar, ohne meine Einwilligung beim Zupolieren der Poren spritzlösliches Polierpulver (Lackstoffpulver) anzuwenden; ganz gleich, unter welchem Namen dasselbe angeboten oder verkauft wird.

Ich versende zum Versuch ein Körbchen enthaltend: 1 Flasche Marmor-Politur-Extrakt zum Grundpolieren, 1 " Neutral-Schellackpolitur-Extrakt zum Mittel- und Feinpolieren, 1 " Patent-Politur zum Reinpulieren, 1 " allerfeinsten Polier-Glanzack, blond, zum Ausziehen von Kehlleisten usw., 1 " allerfeinsten Kristall-Glanzack, blond (Stuhllack, Drechsler-, Bildhauerlack), 1 " Schleif- und Polieröl, gelblich, 1 Dose Porenpulver, feinst, Marke "Hornol", 1 " Porenpulver, gemischte Qualität, "Marmor-Mono", 1 " Bismut-Polierpulver, hellbraun, 1 Tube Inkrustationsmittel (Holzkitt), blond, zum Auskitzen schadhafter Holzstellen, 1 Stück Korkscheibeklotz, 120x75x30 mm zum Ausschleifen des Holzes.

zum Ausnahmepreis von 8 Mark franco inkl. Emballage gegen Nachnahme. Ich übernehme jede Garantie für die Güte der Ware und für ein gutes Resultat. Bei Bestellungen genügt die Angabe: 1 Postkollo zum Versuchspolieren à 8 Mark. Mein Lehrbuch über das Beizen, Mattieren, Polieren, Lackieren, Schleifen des Holzes enthält in markiger Werkstattsprache fachwissenschaftliche Anleitungen über alle Vollendungsarbeiten der Holzindustrie, eine künstlerisch ausgeführte 40farbige Beiztafel und Preisverzeichnis über 160 Artikel. Empfehlend und glänzend beurteilt von Prof. Dr. Mellmann-Berlin, Prof. Dr. Ottokar Lenecek-Brünn, Prof. Ch. Herm. Waide-Warmbrunn, Prof. Rudolf Hammel-Wien, Direktor Oskar Strobel-München, Louis Edgar Andes-Wien (Techn. Gewerbe-Museum), k. k. Staatsgewerbeschule-Gratz, Direktor J. Gossmann-München. Preis Mk. 1.50. Bei Auftragserteilung wird der Betrag zurückverlangt.

Werkstattplauderei. Fachzeitschrift für die Holzindustrie. Herausgeber: Paul Horn. Interessant, unterhaltend, lehrreich für alle Männer der Werkstatt, behandelt die Konstruktionen, Werkzeuge, das Material und alle Arbeitsgebiete der Holzindustrie in volkstümlicher Form. Abonnement: Jährlich 12 Nummern 3 Mark.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Geiselsch. n. b. G. in Berlin. Druck: Bornhans Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 68.